

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



JUNGE KIRCHE VORARLBERG

2 Earth Healing Festival. Gemeinsam wurde für den Frieden gefeiert und gepilgert.

6 Flüchtlinge. Beate Fässler und ihr Einsatz für Mitmenschen.

8 Auf ins Heilige Land. Die KirchenBlatt-Reise führt u.a. nach Israel und Jordanien.

Blicken. In die Weite und die Tiefe

Maxi- und Miniwochen eröffneten neue Perspektiven.

Reisen weitet den Horizont, egal ob der Weg wie bei den Maxiwochen „nur“ auf die Jungscharhütte Lohorn am Pfänderhang führt oder in ferne Länder. Der Blick auf die Dinge ändert sich.

Man gewinnt an Weitblick, Fernblick und Tiefe, schließt neue Freundschaften und erhält eine andere Sicht auf die Dinge. Obwohl, oder vielleicht eben weil die Erwartung an den Blick auf (Alt)bekanntes und Bewährtes wie den Bodensee geringer ist als an Fremdes, Neues. Ein kurzer Impuls genügt. Und schon verändert sich alles. SR

AUF EIN WORT

Tunnel-Blick

Die geplante Feldkircher Tunnelspinne hat eine wichtige Prüfung überstanden – die Umweltverträglichkeitsprüfung. „Nachhaltig, zukunftsfähig und ganzheitlich“ sind Adjektive, mit denen das Bauvorhaben von den Betreibern beschrieben wird. Mir fehlen die Worte.

Ich frage mich, worum es hier wirklich geht. Denn im Mittelpunkt des Vorhabens stehen nicht Menschen und die Verbesserung der Lebensbedingungen, trotz „Umweltverträglichkeit“ geht es nicht um Naturschutz. Das Bauvorhaben kreist schlichtweg nur ums Auto. Es werden (unterirdische) Wege fürs Auto gebaut, so als ob dieses Vehikel das einzige Mittel zur Fortbewegung wäre. Damit wird einfach angenommen, dass die Bedeutung des Autos in den kommenden Jahrzehnten dieselbe sein wird wie heute, dass sich hier nichts ändern wird.

Wenn wir uns die Entwicklung von Techniken anschauen, dann geschehen diese nicht nur in immer schnellerem Tempo, sondern oft sogar sprunghaft. Wir können heute nicht wissen, wo wir in technischer Hinsicht in zwanzig oder fünfzig Jahren stehen. Für diese Zeit aber wird der Tunnel geplant. Insofern ist es gut möglich, dass unsere Kinder oder Enkelkinder diesen salopp kommentieren werden: „Den Tunnel? Den brauchen wir nicht.“



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

Zum Friedensfest gepilgert - das Earth Healing Festival

Ein Fest des Friedens

Die Nacht zum Tag machten zahlreiche Menschen, die vergangenes Wochenende gemeinsam von Feldkirch nach Dornbirn pilgerten. Mit im Gepäck war das Friedensfeuer aus Hiroshima, das als sichtbares Zeichen für mehr Frieden und Menschlichkeit die Nacht erhellte und nach über zwölf Stunden beim Friedensfest in Dornbirn ankam.

SIMONE RINNER

Gemeinsam schweigend gehen, im Schein der Taschenlampe, 35 Kilometer lang - was sich manch einer der Nacht-Pilger/innen im Vorfeld nicht zugetraut hätte, gelang dank des gemeinsamen Anliegens wie nebenbei. Zusammen liefen sie auf dem Weg der Menschlichkeit von Station zu Station. Vom Buddhistischen Zentrum Letzehof zur Carl Lampert Kapelle nach Göfis, nach Rankweil in die Basilika, über Klaus zum Islamischen Friedhof in Altach und zum Jüdischen Museum nach Hohenems. Überall wurden sie willkommen geheißen: vom Rankweiler Chor „Kantorei“ musikalisch, von Mitgliedern der Islamischen Glaubensgemeinschaft kulinarisch oder mit Gebeten, Segenswünschen und nachdenklich stimmenden Impulsen. Immer mit dabei war auch das Erinnern an Menschen, die im Krieg ihr Leben geben mussten.

Zwölf Stunden pilgern. Bei der St. Martinskirche in Dornbirn endete die interreligiöse und interkulturelle Nachtwanderung vormittags um halb elf schließlich mit dem Gesang von Friedensliedern, rhythmischer Musik und vielen Friedensfahnen. Immer mehr Menschen schlossen sich den Pilger/innen spontan an und begleiteten sie zur letzten Etappe: dem Friedensfest „Earth Healing Festival“ in der Inatura.

Frieden. Der Brunnen dort bildete die perfekte Kulisse für ein gemeinsames Friedensgebet rund um das Friedensfeuer aus Hiroshima - über die Religionen und Kulturen hinaus. Dem interreligiösen Start folgte ein Festival, bei dem vor allem eines im Mittelpunkt stand: Friede. Mehr als 40 Organisationen, darunter auch die Katholische Kirche und das Carl Lampert Forum, 300 Mitwirkende und viele Ehrenamtliche sorgten dafür, dass es den Besucher/innen an nichts fehlte.

Gelebte Vielfalt. Das Programm war dabei ebenso vielfältig wie das Publikum. Zahlreiche Workshops wie das Friedenstheater, Yoga, und Kreistänze, aber auch Gespräche über Flüchtlinge und Menschenrechte oder Friedensdialoge sorgten für Abwechslung. Die Kinder wurden mit Naturmandalas, einer Zirkus-Werkstatt oder Straßenspielen beschäftigt und auf der Bühne präsentierten z.B. eine Hula-Gruppe, eine philippinische Tanzgruppe, aber auch Menschen mit Alphörnern ihre Kultur. Zahlreiche Informationsstände von Bio Austria, der Bank für Gemeinwohl oder der Plattform für erneuerbare Energie rundeten das Angebot ab. Musik, Tanz und ein multikulturelles Buffet mit Beiträgen aus 20 Nationen sorgten für das „leibliche“ Wohl.

Symbolreich. Das ganze Gelände war mit bunt bemalten Friedensfahnen behängt, die von Schulkindern aus Vorarlberg gemalt wurden. Feurige politische Reden für den Frieden suchte man vergebens, stattdessen wurde das ruhige und friedvolle Miteinander gelebt, wofür der Veranstalter - das Friedensprojekt „Earth Caravan“ steht. Nach seinem Absterben in Vorarlberg reist das Friedensfeuer nun weiter nach München, Prag und Wien bis zu seinem Ziel Jerusalem.



Der Brunnen in der Inatura mit dem Friedensfeuer bildete den Mittelpunkt des gemeinsamen Friedensgebets. IONIAN



35 Kilometer gingen die Pilger/innen gemeinsam von Feldkirch nach Dornbirn. Auf dem Friedensfest erwarteten die Besucher/innen nicht nur Workshops, Musik und ein spannendes Programm, sondern auch ein multikulturelles Buffet aus 20 Nationen. DANIEL FURXER (6), OTTMAR ALGE (2)

Ein Zeichen setzen

Über 40 Organisationen und Partner, 300 Mitwirkende, zahlreiche Ehrenamtliche, ein multikulturelles Buffet mit Beiträgen aus 20 Nationen, unzählige Workshops und ein gemeinsames Anliegen: das sind Zahlen, die sich sehen lassen können und die beweisen, dass auch im friedvollen Vorarlberg Sehnsucht nach „Friede auf der Welt“ besteht.

SIMONE RINNER



Gemeinsame Sprache - Musik und Tanz verbinden die Menschen über die Kulturen und Landesgrenzen hinaus.



Musik und Gesang.



Kinderschminken.

Viele Kulturen, ein Anliegen

Egal, ob beim gemeinsamen Nachtpilgern, das vom Bildungswerk Vorarlberg und dem Pilgerteam organisiert wurde, oder beim Friedensfest - das Interkulturelle, Verbindende stand immer im Mittelpunkt. So kamen sich nicht nur fremde Menschen, sondern auch fremde Kulturen bei Musik, Tanz und Essen immer näher.



Fremde Klänge animierten zunächst fremde Personen, sich an der Hand zu nehmen.



Schulkinder gestalteten Friedensfahnen.



Die Pilger/innen wurden mit einem islamischen Frühstück gestärkt.

Fortsetzung - Äthiopienbericht über eine spannende Reise

Bischof Abraham und seine Schäfchen

„Die Kirche muss den Stallgeruch der Schafe wieder einatmen.“ Papst Franziskus brachte mit diesem Satz den Weg, den die Kirche künftig gehen soll, auf den Punkt. Abraham Desta, Bischof der Diözese Meki in Äthiopien, geht diesen Weg selbst sehr konsequent.

ELKE KAGER

Wir sind zu Besuch bei Bischof Abraham Desta in Meki. Wir treffen ihn im Stall des Farmgeländes an, zwei Schafe auf dem Arm. Er freut sich, dass die Bauarbeiten, die dort gerade in Gang sind, gut voranschreiten. Es entsteht eine neue Molkerei, die künftig die Produktion von Käse und Milchprodukten ermöglicht.

Weiterbildung. Die Farm bietet neben der Erzeugung dieser Produkte auch die Möglichkeit, die Bauern aus der Region zu schulen, damit sie bessere Ernteerträge erzielen oder die Erde durch die Verwendung von Kompost fruchtbarer machen können.

Es geht um die Menschen. 30.000 Katholiken umfasst das Vikariat Meki. Doch bei der Auswahl der Menschen, die von den Unter-

stützungsangeboten der Diözese profitieren, spielt die Glaubenszugehörigkeit keine Rolle. „Wir leben zusammen, teilen miteinander und wenn wir das Wort des Heiligen Vaters ansprechen: Wir riechen auch alle gleich. Die Gemeinschaft soll nicht nur den Glauben betreffend bestehen“, betont der Bischof, der seit zwölf Jahren in seinem Amt ist. „Wir arbeiten sehr viel mit den muslimischen und orthodoxen Glaubensgemeinschaften zusammen. Schließlich geht es um die Menschen und darum, wie wir ihr Leben verbessern und sie aus der Armut bringen können.“ In seinem Alltag als Bischof ist es ihm wichtig, nahe bei den Menschen und ihren Nöten zu sein. „Ich versuche ihnen die Tür zu Gott zu öffnen, bete mit ihnen und bitte auch dafür, dass sie für mich beten.“

Danke nach Österreich. Nachhaltige landwirtschaftliche Programme, Bildung, Wasser, Hygiene - das sind die Schwerpunkte aller Maßnahmen, die von seiner Diözese in Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen wie der Caritas Vorarlberg umgesetzt werden. „Ich bin sehr stolz auf die Menschen in Österreich, die hier viel Solidarität zeigen und den Weg mit uns gehen“, dankt Abraham Desta. „Das ist für mich lebendige Kirche, eine Kir-

che, in der alle Menschen unter dem Schirm Gottes stehen. Hätte ich einen Wunsch offen, dann wäre dies eine Welt, in der alle Menschen drei Mal täglich zu essen hätten, eine Welt, in der Liebe und Gemeinschaft stark spürbar wären, eine Welt, die an Gott glaubt und die Möglichkeit des menschlichen Handelns nutzt“, bedauert Bischof Abraham Desta, dass Menschen zwar oft gläubig sind, es aber nicht schaffen, menschlich zu handeln.

Caritas-Mitarbeiterin Elke Kager und der Leiter der Caritas-Auslandshilfe, Martin Hagleitner-Huber, nutzten eine Äthiopien-Reise, um sich selbst ein Bild über die von Vorarlberger Spender/innen unterstützten Projekte zu machen. Mehr dazu in der nächsten KirchenBlatt-Ausgabe.

Caritas-Hungerkampagne

Im Juli und August sammelt die Caritas Vorarlberg für Auslandsprojekte wie z.B. in Äthiopien. Raiffeisenbank Feldkirch, KtoNr. 40.006, BLZ 37422, IBAN AT 32 3742 2000 0004 0006
Kennwort: **Sammlung gegen Hunger**
Online-Spenden: www.caritas-vorarlberg.at



Wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, ist dank der neuen Molkerei künftig auch die Erzeugung von Käse und Milchprodukten möglich. ELKE KAGER (2)

Jahresbericht des Auslandsdienstes der Pfarre Frastanz

Zwölf Monate Entwicklungszusammenarbeit

Seit 22 Jahren bietet die Pfarre Frastanz jungen Männern die Möglichkeit, ihren Wehr(ersatz)dienst in Form eines Auslandsdienstes zu leisten. Auf diese Weise können Zivildienstpflichtige ihre Fähigkeiten und ihr Engagement Menschen einer fremden Kultur widmen, klärt der Jahresbericht 2014 über den Auslandsdienst auf. Rund 50 Männer nutzten letztes Jahr diese Möglichkeit und wirkten in neun Ländern wie beispielsweise Jerusalem, Bolivien, Kambodscha, Me-

xiko, Mosambik oder Ecuador. Zwölf Monate arbeiteten sie eng mit den Menschen vor Ort in Projekten von Partnerorganisationen des Auslandsdienstes zusammen. Was sie dort erlebten, was sie in dieser Zeit prägte und was sie davon wieder mit nach Vorarlberg nehmen konnten, erzählen die jungen Männer im Jahresbericht, der auf der Homepage des Auslandsdienstes zu finden ist.

► www.mein-auslandsdienst.at

Caritas Lerncafé

Minis spenden

Eine Überraschung in der Höhe von 200 Euro konnte die Jugendleiterin in der Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf, Sabrina Wachter, dem Lerncafé zum Ferienbeginn übergeben. In der Jugendarbeit begleitete sie rund 60 Buben und Mädchen der Pfarre St. Leopold, die bei der Sonntagsmesse feierlich als Ministrant/innen aufgenommen wurden. Die Spenden für Kaffee und Kuchen beim anschließenden Pfarrcafé, kommen nun dem Lerncafé zugute.



51 Schüler/innen aus 15 Schulen erhielten im letzten Schuljahr im Caritas Lerncafé Dornbirn Unterstützung beim Lernen. CARITAS

Zu Ehren von Msgr. August Wachter

Einen Gottesdienst, ganz im Gedenken an August Wachter, feierte letztes Wochenende die Pfarre Bludenz Herz Mariae. Wie das Kirchenblatt in der letzten Ausgabe berichtete, wirkte der Bludener vor 70 Jahren in Borneo, wo er 1945 gemeinsam mit acht weiteren Missionaren von japanischen Soldaten wahrscheinlich umgebracht wurde. Um seiner zu gedenken, erzählte sein Nachfahre Dr. Othmar Kraft aus dem Leben von August Wachter, zeigte einen Film vom damaligen Missionsgebiet und dem Besuch der ehemaligen Wirkungsstätte des Missionars. Ein Gottesdienst, der in Zukunft vielleicht jährlich stattfindet, so Pfarrer P. Adrian.

„Heißes“ Konzert für den guten Zweck

„Heiß her“ ging es beim Benefizkonzert zu Gunsten der Schwestern der hl. Klara und der Franziskusstube, das bereits zum 15. Mal im Garten des Kapuzinerklosters Bregenz stattfand - zum einen aufgrund der heißen Sommertemperaturen, zum anderen heizten die „Bauernfänger“ musikalisch ein. Anekdoten und Kurzgedichte rundeten das Konzert ab, bei dem der Kiwanis-Club Bregenz schließlich einen Spendenscheck über 3.000 Euro an Äbtissin Sr. Barbara Moosbrugger und Freundeskreis-Obmann Kurt Mathis übergeben konnte.

► **Mo 10. August, 19 Uhr**, Hochfest der Ordenspatronin St. Klara, Kapuzinerkloster, Bregenz.



Für Speis, Trank und Musik war beim 15. Benefizkonzert zu Gunsten der Klaraschwestern in Bregenz bestens gesorgt. GEROLD HINTEREGGER

REDAKTION BERICHTS:
SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Manchmal fehlen einem die Worte

Ich glaube, ich würde es nicht „mehr machen“, antwortet die Journalistin Monica Lierhaus auf die Frage, was gewesen wäre, wenn es die Operation vor sechs Jahren nicht gegeben hätte, an deren Komplikationen sie heute noch leidet. „Du wärest sonst tot“, entgegnet ihre Mutter. „Egal“, lautet die Antwort der heute 45jährigen. „Dann wäre mir vieles erspart geblieben“ - und löst damit einen Sturm der Entrüstung aus.

Sie mache die (Sisyphus)arbeit Tausender behinderter Menschen zunichte, die tagtäglich versuchen Vorurteile abzubauen, Mitleid abzuwehren und Aufklärungsarbeit leisten, kritisieren Vertreter von Behindertenverbänden. Lierhaus nehme ihre jetzige Lebenssituation nicht an und wenn sie nicht mehr vor der Kamera stehen könne, „soll sie eben schreiben“. Das sitzt.

Ja, vielleicht hätte Monica Lierhaus ihre Wortwahl im Interview genauer überdenken sollen, aber wie schwer muss es sein, nach einer OP aus dem Koma zu erwachen und wieder laufen und sprechen lernen zu müssen? Seit sechs Jahre kämpft sie sich zurück ins Leben, muss ihren Körper als Grenze erleben, die sie nur langsam und mit enormer Anstrengung überwinden kann. Nach wie vor fehlen 25% dessen, was sie früher konnte. Ihre flüssige Gangart zum Beispiel. Und vielleicht fehlen ihr auch manchmal die Worte, um ihren Zwiespalt auszudrücken.



SIMONE RINNER

Das Schicksal von Flüchtlingen löst Unterschiedlichstes aus. Die Art und Weise zu reagieren reicht vom Ignorieren über das Jammern bis zum beherzten Engagement. Die Dornbirnerin Beate Fässler hat sich für's Tun entschieden. PATRICIA BEGLE

Am Anfang stand die Erkenntnis: „Ich kann so nicht leben – ich möchte und muss etwas tun.“ Angesichts der Meldungen über das elende Schicksal tausender Kriegsflüchtlinge hatte sie sich bei Beate Fässler mit aller Klarheit eingestellt. So fasste sie nach ihrer Pensionierung den Entschluss zur Nachbarschaftshilfe.

Deutschkurs und mehr. Diese wurde in der Tat zur Hilfe in der unmittelbaren Nachbarschaft. Denn im Jänner zogen ein Haus weiter - im alten Pfarrhaus in Dornbirn-Oberdorf - fünf Männer aus dem Irak ein. Beate Fässler knüpfte über die Caritas den ersten Kontakt und begann dann gemeinsam mit ihrer Freundin Helga Fässler die deutsche Sprache zu vermitteln. Zweimal pro Woche trafen sie sich.



Einfach tun, was

Die beiden Frauen haben ein Gespür dafür zu sehen was fehlt und so blieb es nicht beim Deutschunterricht. Sie organisierten Möbelstücke und Fahrräder, Unterrichtsmaterial und Kleidung - denn „die Asylwerber hatten immer das gleiche an ...“. Die Unterstützung im Familien- und Freundeskreis war dabei sehr groß und zog ungeahnte Kreise: vom Lebenspartner über Freund/innen bis hin zur Schulklasse.

Arbeitsmöglichkeiten. Ein besonders großer Mangel im Alltag der Flüchtlinge ist die fehlende Arbeit. Hier kam aus der Familie Helga Fässler das Angebot eines kleinen Feldstückes mit Gartenhaus in Dornbirn, das bebaut werden konnte. Die Männer stiegen darauf ein und so entstand schrittweise ein Gemüsegarten. Er bedeutet Verantwortung, denn nach dem Setzen und Säen heißt es gießen und jäten. Mittlerweile werden Zucchini, Auberginen, Paprika, Radieschen, Rettiche, Kohlrabi und Tomaten geerntet. Eine echte Freude!

Auch für das Pfarrheim Oberdorf konnten die Männer für eine Beschäftigung vermittelt werden. Sie sind zweimal pro Woche für die Reinigung der Veranstaltungsräumlichkeiten zuständig.

Kultur und Alltag. Den beiden Frauen war es außerdem ein Anliegen, den Geflohenen aus dem fernen Irak Land und Kultur zu zeigen. Sie wanderten auf den Karren, schauten sich die Seebühne an, besuchten Kunstausstellungen und gingen gemeinsam zum Billard-Spiel. „Beim Spiel gegen die Einheimischen haben die Spieler aus dem Nahen Osten haushoch gewonnen“, lacht die Dornbirnerin. Zu Ostern gab es ein kleines Osternest inklusive einer Erklärung, was das Fest bedeutet - eine nicht ganz so leichte Aufgabe.

Bezugsperson. Beate Fässler bezeichnet die Flüchtlinge als ihre „Schützlinge“. Schutz ist tatsächlich das, was sie nach ihren Kriegs- und Fluchterfahrungen ganz dringend brauchen. Für manchen wurde die Dornbirnerin zu einer Art Ersatz-Mama oder Ersatz-Schwester, für andere zur Mentorin. Ab und zu schickten die Männer des Nachts, in der sie aus Angst kaum Schlaf finden, über WhatsApp Bilder von ihren Familien, die sie im Irak zurücklassen mussten. Diese waren dann Anknüpfungspunkt zu einem Gespräch über ihre Geschichte. Hier ist Behutsamkeit gefragt. Auch wenn das Fehlen der Familie, die traumatischen Erlebnisse und die unsichere Zukunft das Leben



Die Flüchtlinge sind zu Schützlingen geworden und zu einer großen Bereicherung. Fotos links: Manaf beim Gießen und Ernten. Foto rechts oben: Helga (links) und Beate Fässler (rechts) mit Drkam. Foto unten rechts: die syrische Flüchtlingsfamilie. BEATE FÄSSLER (4)



notwendig ist

der Männer völlig bestimmen, ist das Reden darüber nicht selbstverständlich. Nicht nur aufgrund der fehlenden Sprache. So war zum Beispiel Drkam mit seiner Traumatisierung und Verschlossenheit eine große Herausforderung für Beate Fässler. „Wir haben ihm alles auf dem ‚warmen Tablett‘ serviert aber er hat oder konnte es nicht annehmen. Dieser junge Mann war mein Lehrmeister was Gelassenheit anbelangt. Bei ihm habe ich gelernt, abzuwarten, zu schauen, was kommt...“

Begabungen. Ganz anders ist der Umgang mit Manaf. Er leitete in Mossul eine Privat-Schule, ist Lehrer für Englisch und Musik. Seine Englischkenntnisse sind in vieler Hinsicht Gold wert. Schon am ersten Tag in Traiskirchen hat er begonnen, im Selbststudium Deutsch zu lernen. Später entwarf er einen Deutschkurs, die erste Version arabisch-englisch, die zweite Version arabisch-englisch-deutsch. „Manaf denkt arabisch, fühlt arabisch und hat Krieg und Flucht mitgemacht. Er weiß, was Flüchtlinge am Anfang brauchen im Hinblick auf die deutsche Sprache. Für einen späteren Einsatz als Dolmetscher oder Kursleiter, eventu-

ell bei der Caritas, wäre er besonders wertvoll“, denkt Beate Fässler laut.

Bereicherung. Ende April sind vier der Männer in andere Flüchtlingshäuser übersiedelt. Eine syrische Familie bewohnt nun den oberen Stock des Hauses, Manaf wohnt weiterhin im Erdgeschoss. Beate Fässler betreut die Familie in vielen Belangen, von Behördengängen bis zur Organisation von Schul- und Kindergartenplatz, von Kleider- und Hausratbeschaffung bis hin zur deutschen Sprachbegleitung. „Man darf hier nicht lange nachdenken, sondern einfach aus dem Bauch heraus handeln“, weiß die engagierte Frau. „Man muss Berührungspunkte abstreifen und

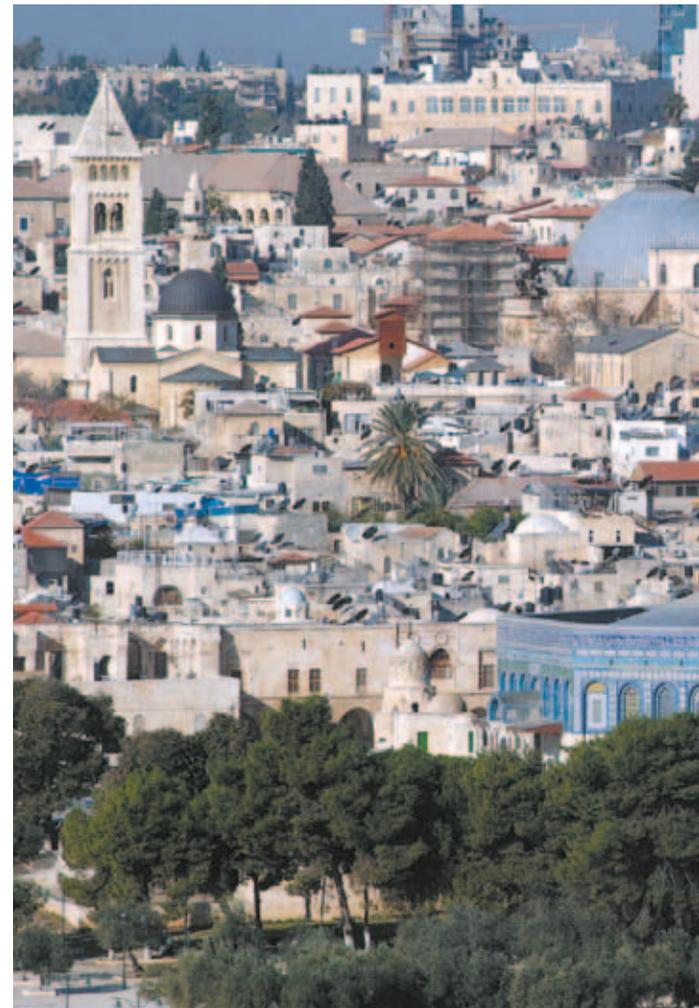
„Man muss Berührungspunkte abstreifen und sich keine Gedanken machen, Was soll ich mit ihnen reden?“ - da kommt so viel von der anderen Seite.“

sich keine Gedanken machen, ‚Was soll ich mit ihnen reden?‘ - da kommt so viel von der anderen Seite. Dieser Kontakt und das Kennenlernen von fremden Kulturen ist eine echte Bereicherung und öffnet für uns Menschen aus der westlichen Welt ungeahnte neue Gesichtspunkte in Bezug auf die Flüchtlingssituation in Österreich.“

Israel ist der Hoffnungsort dreier Weltreligionen und im Königreich Jordanien kombinieren sich bezaubernde Schönheit und aufregendste Kontraste. Auf beiden Seiten des Jordans finden sich einzigartige Naturlandschaften wie das Tote Meer oder die Negev-Wüste, biblische Stätten aus dem Alten und Neuen Testament, beeindruckende Spuren der Nabatäer, steinerne Zeugen römischer und byzantinischer Geschichte und schließlich das Erbe des Islam.

WOLFGANG ÖLZ

Im Psalm 122 steht: „Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern. Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem: Jerusalem du starke Stadt, (...)“ Nach Jerusalem zu pilgern hat für jede/n Gläubige/n eine ganz besondere Bedeutung. Denn wer jemals im Heiligen Land war, kennt diesen Effekt: Bei der Schriftlesung im Gottesdienst oder beim eigenen Bibelstudium sieht man die konkreten Orte wo sich alles abgespielt hat vor sich und man ist quasi in die Situationen des Heils, die Jesus Christus auf der Erde durchlebt hat, hineingenommen.



Eine Reise nach

So wird es wahrscheinlich auch jenen Reisenden gehen, die mit Pfarrer Rudi Siegl, einem ausgewiesenen Kenner Israels und Jordaniens, im November 2015 ins Heilige Land pilgern. Im KirchenBlatt-Gespräch sagt Rudi Siegl: „Üblicherweise lesen wir in der Bibel vom Wirken Jesu im Heiligen Land, diese Orte aber auch zu sehen, dort zu verweilen, weitet unseren Blick und oft auch unser Herz.“

Drei Tage Jerusalem. Ein besonderes Highlight dieser Reise ist der dreitägige Aufenthalt in Jerusalem, denn „bei den üblichen einwöchigen Heiligland-Reisen kommt Jerusalem meist zu kurz“, so Siegl. In der Altstadt werden besucht: Die Via Dolorosa, die Grabes- und Auferstehungskirche, der Tempelberg mit der al-Aqsa-Moschee, der Felsendom, die Klage- oder Westmauer,

Highlights auf der Reise: die jordanische Felsenstadt Petra und ein Sonnenaufgang am Toten Meer (von links).

RONENY / WIKIMEDIA COMMONS,
AMERUNE / FLICKR.COM, DIERK
SCHAEFER / FLICKR.COM





BERTHOLD WERNER / WIKIMEDIA COMMONS

Jerusalem

der Ölberg, die Annakirche am Teich Betesda mit dem „Wohnhaus“ Mariens und die armenisch-orthodoxe Jakobuskirche. In Jerusalem kennt sich Pfarrer Rudi Siegl besonders gut aus, denn er „hatte das Geschenk, acht Monate in Jerusalem leben und studieren zu dürfen“. Jedesmal kommt er „neu als Staunender, Hörender“. Weitere Stationen der Rundreise neben Jerusalem sind: Betlehem, Amman, das Tote Meer, der Berg Nebo, von wo aus Mose einen Blick ins Gelobte Land werfen durfte, bevor er starb, Petra, das zu den weltweit eindrucksvollsten Ruinenstätten der Antike zählt sowie das Wadi Rum, eine Beduinenoase.

Reisen mit religiösen Bedürfnissen. Das Besondere an einer KirchenBlatt-Reise ist für Pfarrer Siegl, dass auf die religiösen Bedürfnisse eingegangen werden kann: „Ich freue mich auf unsere Kultur- und Pilgerreise.“ So ist diese Reise allen KirchenBlattleser/innen wärmstens zu empfehlen. Im November, abseits der konventionellen Reisetage und zu erträglichen Temperaturen, ist ein optimales Reiseerlebnis möglich.



Pfr. Rudi Siegl begleitet die Rundreise. Die Länder der Bibel hat er schon unzählige Male besucht. LOSS

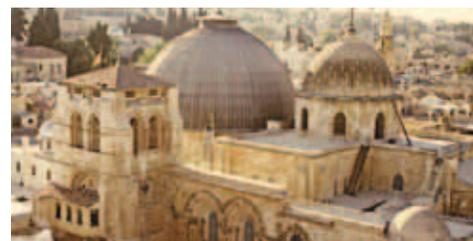
Israel und Jordanienreise: Leistungspaket

- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Linienflüge Zürich - Tel Aviv/ Amman - Zürich mit SWISS/AUA
- 10 Übernachtungen inkl. Halbpension in Hotels/Pilgerhäusern der bewährten Mittelklasse
- Ausflugsprogramm/Rundreise/Eintrittsgebühren lt. Beschreibung
- Transfers/Rundreise in klimatisiertem Bus
- Grenzüberschreitungsgebühren/ Einreisevisa Jordanien
- deutschsprachige, örtliche Reiseleitung
- KirchenBlatt-Reiseleitung/ Begleitung ab/bis Vorarlberg: Pfr. Rudi Siegl

Reisetermin: 5. bis 15. November 2015

Pauschalpreis: € 2.190,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 450,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 89,-
- Trinkgelder für örtliche Leistungsträger: extra



Ein Ziel der Pilger: die Auferstehungskirche in Jerusalem. SCHAEFER / FLICKR.COM

Programm & Buchung

Das Detailprogramm

finden Sie online unter www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung

Nachbaur Reisen, 6800 Feldkirch - Illpark, T 05522 74680

E_reisen@nachbaur.at

Kontaktperson: Sarah Trembl

„Es braucht einen Aufstand des Gewissens“

Jean Ziegler wird nicht müde, gegen die soziale Ungleichheit anzukämpfen, deren Folgen Hunger, Armut und Elend für so viele Menschen auf unserer Erde sind. Es herrscht eine „kannibalische Weltordnung, die wir stürzen müssen“, fordert der Soziologe in seinem neuen Werk.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER



Der Schweizer Soziologe und Buchautor Jean Ziegler ist Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrats. Bis 1999 war er Nationalratsabgeordneter im Eidgenössischen Parlament. Von 2000 bis 2008 arbeitete der emeritierte Professor der Universität Genf als Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung. © C. BERTELSMANN

„Ändere die Welt!“, so heißt Ihr neues Buch. Ist diese Aufforderung an jeden Einzelnen von uns gerichtet?

Jean Ziegler: Haargenau. Der Raubtierkapitalismus, der die Weltordnung heute beherrscht, funktioniert mit Konkurrenz, Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt. Dieses Konkurrenzdenken muss ersetzt werden durch – die Christen sagen: Liebe. Der Sinn des Lebens erwächst daraus, dass ich in der freien Beziehung zu einem anderen Menschen das bekomme, was ich nicht habe. Eine soziale Ordnung, die nicht auf wechselseitigen Beziehungen und wechselseitigen Ergänzungen beruht, ist zum Scheitern verurteilt. Deshalb hat jeder Einzelne von uns Verantwortung zu tragen, die Welt zu ändern. Der revolutionärste Text dazu steht im Matthäusevangelium.

Sie meinen das Gleichnis „Vom Weltgericht“?

Jean Ziegler: Ja, Kapitel 25. Christus sagt: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Und die Gerechten haben das überhaupt nicht verstanden und fragen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?“ Und Christus hat geantwortet:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Das ist das Prinzip der sozialen Weltordnung, das wir heute mit den Gütern, die wir produzieren, mit dem Überschuss, den wir haben, etablieren müssten.

Aber das ist schwierig umzusetzen. Wieso?

Jean Ziegler: Weil wir die Entfremdung im Kopf haben, die unser Solidaritätsbewusstsein verschüttet hat. Wir leben unter der Welt-diktatur der Oligarchien, einer herrschenden Schicht des globalisierten Finanzkapitals. Laut Armutsbericht der Hilfsorganisation Oxfam besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung mehr an Vermögen, als die restlichen 99 Prozent der verbleibenden Menschheit. Das ist eine unglaubliche soziale Ungleichheit. Nach dem Welternährungsbericht der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft FAO verhungert alle fünf Sekunden ein Kind unter zehn Jahren. Knapp eine Milliarde Menschen sind permanent schwermstens unterernährt.

Viele machen dafür die Überbevölkerung verantwortlich ...

Jean Ziegler: Im selben FAO-Bericht wird dargelegt, dass die Weltlandwirtschaft bei dem heutigen entwickelten Stand der Technik problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren könnte, also fast das Doppelte der Weltbevölkerung. Es gibt heute zum ersten Mal in der Geschichte der Menschen keinen objektiven Mangel mehr und es ist möglich, allen 7,2 Milliarden Menschen auf dieser Erde ein materiell genügsames Leben zu verschaffen, wenn wir die sozialen Strukturen ändern



Laut Welternährungsbericht der FAO verhungert alle fünf Sekunden ein Kind unter zehn Jahren. REUTERS

würden. Hunger ist menschengemacht. Ein Kind, das jetzt an Hunger stirbt, wird ermordet. Und diese kannibalische Weltordnung müssen wir stürzen.

Aber wie?

Jean Ziegler: Österreich zum Beispiel ist meiner Ansicht nach die lebendigste Demokratie dieses Kontinents. In einer Demokratie gibt es keine Ohnmacht. Die Verfassung gibt uns alle Waffen in die Hand, um diese kannibalische Weltordnung zu stürzen. Sie ist kein Naturgesetz und kann von Menschen umgestoßen werden. Ich gebe ein Beispiel: Einer der Hauptgründe für den Hunger auf unserem Planeten, der vor Reichtum überquillt – das ist der absolute Skandal unserer Zeit und findet statt in eisiger Normalität – ist die Börsenspekulation auf Grundnahrungsmittel wie Mais, Getreide und Reis. Sie decken etwa 75 Prozent des Weltkonsums ab. Ich habe genug Prozesse am Hals gehabt und sage es ganz deutlich: Die Börsenspekulation auf Grundnahrungsmittel ist absolut legal; aber sie hat verheerende Folgen.

Welche sind das konkret?

Jean Ziegler: Sie wirft einerseits unglaubliche Profite ab für Hedgefonds und für Großbanken. Der Weltmarktpreis auf Mais z. B. ist in den letzten fünf Jahren um 38,1 Prozent gestiegen, der für Reis um 32,8 Prozent und der Preis für die Tonne Weizen hat sich verdoppelt. Wenn nun der Weltmarktpreis auf Grundnahrungsmittel wegen der Spekulanten explodiert, dann sterben andererseits Millionen Kinder mehr – in den Slums der Welt, wo 1,1 Milliarden Menschen leben, wo Müt-

ter mit ganz wenig Geld ihre tägliche Nahrung für ihre Familie kaufen müssen. Kürzlich war ich in einem Elendsquartier in der peruanischen Hauptstadt Lima. Bei Sonnenuntergang hat sich vor dem Reisdepot eine Schlange von Müttern formiert. Bis Mitternacht bin ich dort geblieben, ich habe nicht eine einzige Mutter gesehen, die auch nur ein halbes Kilo Reis gekauft hätte. Leisten konnten sie sich jeweils nur ein paar Körner in kleinen Plastikbechern. Das ist die Nahrung der Kinder für den Tag. Die gehen zugrunde. In Österreich, Deutschland, Frankreich, das sind alles Demokratien, könnte morgen früh, wenn die öffentliche Meinung der Menschen erwachen würde, das Börsengesetz zu ändern. Ein anderes Beispiel wäre, sich für die Totalentschuldung der 50 ärmsten Länder der Welt einzusetzen. Alles, was es dazu braucht, ist der Aufstand des Gewissens.

Was die UN-Millenniumsentwicklungsziele betrifft, so war ja ein Ziel, die Zahl der Hungernden bis 2015 zu halbieren. Jetzt haben wir 2015, aber dieses Ziel ist leider nicht erreicht worden ...

Jean Ziegler: In keiner Weise, weil die UNO total unfähig ist, diese Welt diktatur des Finanzkapitals zu brechen. Laut Weltbankstatistik haben letztes Jahr die 500 größten transkontinentalen Privatgesellschaften aller Sparten, darunter der größte Nahrungsmittelkonzern Nestlé oder Unilever, 52,8 Prozent des Wertes des Weltbruttosozialprodukts kontrolliert, d. h. mehr als die Hälfte aller in einem Jahr

auf der Welt produzierten Waren, Kapitale, Dienstleistungen, Patente, Reichtümer. Und diese transkontinentalen Gesellschaften entschwinden jeglicher gewerkschaftlicher, staatlicher Sozialkontrolle. Sie funktionieren nach dem Prinzip der Profitmaximierung. Das ist das höchste Gesetz im kapitalistischen Dschungel. Es geht um ein System der strukturellen Gewalt, das gebrochen werden muss.

„Ein Prozent der Weltbevölkerung besitzt mehr an Vermögen, als die restlichen 99 Prozent der verbleibenden Menschheit. Das ist eine unglaubliche Ungleichheit.“

In Ihrem Buch stellen Sie sich die Frage, wie nützlich Ihr berufliches Wirken bisher war. Wie ist Ihre Antwort darauf?

Jean Ziegler: Ich war acht Jahre Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung, jetzt bin ich Vizepräsident des beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrats. In dieser Zeit ist der Hunger gestiegen. Aber das Bewusstsein, dass Hunger ein Verbrechen ist und menschengemacht, ist auch gestiegen. Es entsteht weltweit eine Zivilgesellschaft, das sind soziale Bewegungen, die Widerstand leisten für Gerechtigkeit. Die tatsächliche gelebte Gerechtigkeit ist rückläufig; aber die Eschatologie, um ein biblisches Wort zu nehmen, die einforderbare Gerechtigkeit, das, was das Gewissen, das Bewusstsein als gerecht erkennt, das macht Fortschritte. Und da ist die Hoffnung.

► **Buch-Tipp: „Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen“ von Jean Ziegler. C. Bertelsmann Verlag, München 2015. Euro 20,60.**

SONNTAG

18. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 2. August 2015

Leiten heißt arbeiten mit Widerständen

Es scheint eine uralte Erfahrung zu sein, dass diejenigen, die zu leiten haben, immer wieder ins Schussfeld geraten.

1. Lesung

Exodus 16,2–4.12–15

Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. [...] Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt sein von Brot, und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr, euer Gott, bin. Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.

2. Lesung

Epheser 4,17.20–24

Ich sage es euch und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken! [...] Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus ist. Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben, und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Evangelium

Johannes 6,24–35

Als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierher gekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen

habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.



SKYLA80 / PHOTOCASE.DE

Was wir hörten und erfuhren,
was uns die Väter erzählten,
das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen,
sondern dem kommenden Geschlecht erzählen.
Er gebot den Wolken droben
und öffnete die Tore des Himmels.
Er ließ Manna auf sie regnen als Speise,
er gab ihnen Brot vom Himmel.
Da aßen die Menschen Wunderbrot;
Gott gab ihnen Nahrung in Fülle.
Er brachte sie in sein heiliges Land,
in die Berge, die er erwarb mit mächtiger Hand.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 78

WORT ZUM SONNTAG

Im Misserfolg nicht untergehen

Mose ist eine zentrale Gestalt der alttestamentlichen Heilsgeschichte. Seine Karriere am Hof des ägyptischen Pharaos findet ein jähes Ende, weil er im Zorn jemanden erschlägt. Das Leben in der Wüste als Schafhirt und Ehemann läutert ihn, macht ihn offen für eine neue Gotteserfahrung. Aus dieser heraus wird er zum Anführer auf dem Weg ins Gelobte Land, auf dem Weg in die Freiheit. Mose ist nicht nur Erfolg beschieden. Die 1. Lesung erzählt vom Widerstand der ganzen Gemeinde. Diese hat es satt, Tag für Tag die Hitze und Kargheit der Wüste aushalten zu müssen. Die Menschen haben Sehnsucht nach den Fleischtöpfen, die es in Ägypten gegeben hat. In ihrer Unzufriedenheit werden sie auch noch ungerecht. Sie unterstellen Mose und Aaron, dass sie nur zum Aufbruch gedrängt haben, um sie in der Wüste umkommen zu lassen.

Wer leitet, weiß, wie schwer es ist, alle gegen sich zu haben. Und großes Leid wird verursacht, wenn einem die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht mehr trauen oder gar das Gegenteil von dem unterstellen, was man beabsichtigt hat. Dann braucht es schon eine gute Portion Selbst- und Gottvertrauen, um auf dem Weg zu bleiben. Mose stellt sich nicht selbst in Frage, sondern in den Dienst Gottes. Von ihm her hat er einen klaren Auftrag. An dem hält er fest, auch wenn es Widerstände gibt. Er geht nicht grübelnd und selbstzerfleischend auf in dem, was ihm vorgeworfen wird. Er bleibt ein auf Gott Hörender. Und aus dem Hören heraus erwächst die Antwort, die weiterführt.

ZUM WEITERDENKEN

Mein Ordensgründer, der hl. Johannes Bosco, feiert in Kürze „seinen 200. Geburtstag“. Viele schauten damals zu diesem charismatischen Führer auf, der scheinbar nur auf Rosen ging. Er selbst kannte die mühsame und dornige Seite seiner Aufgabe und nahm sie an. Er hatte ein Wozu: jungen Menschen Leben ermöglichen. Was hilft mir, in schwierigen Zeiten nicht das Handtuch zu werfen? Kenne ich mein Wozu?



SR. MARIA MAXWALD

Leiterin des Geistlichen Zentrums der Don Bosco Schwestern „Schloss Wohlgemutshaus“ in Baumkirchen in Tirol.

Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **KMBÖ-Sommerakademie.**

Als vielseitige „global Player“ sollten katholische Männer innerhalb lokaler Gegebenheiten persönliche Verantwortung übernehmen „und das ändern, was sie können“: Das betonte



Die Welt brauche Menschen, die sich als Netzwerker verbünden, um etwas zu verändern, sagt P. Franz Helm. STEYLER MISSIONARE

P. Franz Helm, Missionstheologe der Steyler Missionare, in seinem Eröffnungsvortrag zur Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs (KMBÖ), die derzeit im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten stattfindet.

■ **Wallfahrt.** Zu einer Familienwallfahrt anlässlich der bevorstehenden Bischofssynode zu Ehe und Familie hat der St. Pöltner Bischof Klaus Küng eingeladen. Unter den Pilgern auf den Sonntagberg/NÖ. wird sich am 6. September auch der deutsche Bischof Gregor Maria Hanke aus Eichstätt befinden, der als Hauptzelebrant der Messfeier in der Wallfahrtsbasilika vorstehen wird.

► **Info:** <http://familienwallfahrt.dsp.at>

■ **Jubiläum.** Die „Theologischen Kurse“ feiern ihr 75-Jahr-Jubiläum im Studienjahr 2015/16 mit dem Thema „Im Anfang“. Der Bogen des Wintersemesters spannt sich von theologisch-kirchlichen über biblische, kulturelle bis zu naturwissenschaftlichen Anfängen. Die Auftaktveranstaltung am 26. September ist das Symposium „Der Anfang eines Anfangs. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“, zu dem renommierte Referenten zählen wie Eberhard Schockenhoff, Sabine Demel, Thomas Söding und Roman Siebenrock.

„Aktion Leben“ warnt:

Leihmutterschaft ist „ein übles Geschäft“

Gegen jede Verharmlosung der Leihmutter-schaft hat sich die „Aktion Leben“ ausgesprochen. Diese sei vielmehr „ein übles Geschäft“, dessen weltweites Verbot dringend erforderlich wäre.

„Reproduktion ist weltweit mittlerweile ein großer Industriezweig geworden“, wies „Aktion Leben“-Generalsekretärin Martina Kronthaler hin. Werbebotschaften mit glücklichen Babys und strahlenden Eltern würden darüber hinwegtäuschen, dass sich dahinter „fast immer Ausbeutung von Frauen und Betrug an den Kindern um die vorgeburtliche Bindung“ verberge. Bezeichnend für die von Profitinteressen geprägte Haltung gegenüber Leihmüttern ist laut Kronthaler eine Werbung auf der Homepage der „Bridge Clinic“



Hinter Werbebotschaften mit Babyglück steht „fast immer die Ausbeutung von Frauen“, sagt Martina Kronthaler von der „Aktion Leben“. FRANZ JOSEF RUPPRECHT

in Nigeria, mit der auch der österreichische Reproduktionsmediziner Herbert Zech kooperiert: Kinderlosen Paaren wird dort ein „Ersatz-Mutterleib“ angeboten, „so als gebe es den Mutterleib auch ohne Frau zu mieten“.

Information. Diese und andere Hintergrundinformationen über weltweite Praktiken im Zusammenhang mit Leihmutter-schaft finden sich in der neuen Ausgabe von „info-dienst bio-ethik“ der „Aktion Leben“. Ein ungeschönter „Blick in die schäbigen Hinterhöfe des Reproduktionstourismus“ zeige etwa, dass Frauen in Armutsenklaven von den Agenturen „rekrutiert“, in Frauenfarmen untergebracht und als „Brutkästen“ benutzt werden. Wie viele Embryonen ihnen eingepflanzt werden, was es bedeutet, wenn sogenannte überzählige Föten in ihrem Bauch getötet werden, würden diese Leihmütter nicht erfahren, kritisierte die „Aktion Leben“.

Rechte der Kinder achten. „So nachvollziehbar der Wunsch nach einem Kind ist, muss endlich auch nach den Gefühlen und der Gesundheit jener Frauen gefragt werden, die sich aus den unterschiedlichen Gründen für Leihmutter-schaft zur Verfügung stellen“, forderte Kronthaler. Auch seien die Rechte der Kinder zu achten, die auf diese Weise gezeugt werden sollen: „Kinder haben ein Recht auf eine kontinuierliche Bindung, die nicht absichtlich vorgeburtlich unterdrückt werden darf.“

► **Infos unter:** www.aktionleben.at

Theologe Winkler gegen Pflichtzölibat

Für die Aufhebung des Pflichtzölibats bei Priestern und für weitere Änderungen bei oft diskutierten „heißen Eisen“ wie dem Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und Kirchenämter für Frauen hat sich der Salzburger Theologe Prof. Dietmar Winkler ausgesprochen. Zu Diakoninnen geweihte Frauen könnten gemeinsam mit verheirateten Priestern „eine neue Dynamik in die katholische Kirche bringen“, meinte der renommierte Ostkirchenexperte, Vatikanberater und designierte Dekan der Salzburger Katholisch-Theologischen Fakultät kürzlich in einem Interview mit den „Salzburger Nachrichten“ (SN).



Dietmar Winkler, designerter Dekan der Salzburger Theologischen Fakultät, sagt, bei der Koppelung von Priesteramt und Ehelosigkeit gehe es um eine rein kirchenrechtliche und somit leicht änderbare Frage. KIZ/A

Caritas/Diakonie be-streiten „Asylnotstand“

Kritik am Begriff „Asylnotstand“, vor dem Innenministerin Johanna Mikl-Leitner gewarnt hatte, üben die Chefs von Caritas und Diakonie, Michael Landau und Michael Chalupka: „Wer Asylnotstand sagt, sagt auch, dass es Politiknotstand und Politikversagen gibt“, so Landau im „Kurier“. Er würde sich in der Asylfrage „mehr Leadership“ und Orientierung an der „unglaublichen Hilfsbereitschaft und Solidarität“ der Bevölkerung angesichts der Zustände im Flüchtlingslager Traiskirchen wünschen. Im Caritas-Hilfsprojekt „Omni.Bus“ würden sich dort Hunderte Freiwillige mit Sachspenden und Paketen für die Flüchtlinge engagieren.



Sich nur um christliche Flüchtlinge sorgen zu wollen, sei „nicht christlich“, sagt der Theologe Tomas Halik. KRISTIN OLSON

Kritik an Appell für christliche Flüchtlinge

Der Prager Theologe und Soziologe Tomas Halik hat die katholische Bischofskonferenz seines Landes für einen Aufruf kritisiert, vor allem christliche Flüchtlinge aus Bürgerkriegsländern aufzunehmen. „Jesus Christus hätte einen solchen Aufruf sicher nicht unterzeichnet“, sagte Halik kürzlich im tschechischen Fernsehen. Sich nur um Christen sorgen zu wollen, sei „nicht christlich“. Der Erzbischof von Olomouc (Olmütz), Jan Graubner, hatte im Zusammenhang mit dem Appell gesagt, eine „uferlose Aufnahme

von Menschen anderer Kulturen“ würde „das Ende der bisherigen Kultur bedeuten“. Halik warf der tschechischen Politik Unfähigkeit in der Bewältigung der Flüchtlingskrise vor. Die Regierung sei überfordert, fürchte Proteste der Bevölkerung und reagiere deshalb populistisch. „Weit mehr als vor Flüchtlingen fürchte ich mich vor den fremdenfeindlichen Protesten“, so der Geistliche und international mehrfach ausgezeichnete Theologe. Halik sagte, er verstehe die Ängste der Menschen. „Aber diese Probleme muss man

im Dialog lösen. Die Emotionen und vor allem die Angst müssen zur Seite treten.“ Die tschechische Regierung hatte eine von der EU-Kommission angeregte Quotenregelung für die Aufnahme von Flüchtlingen abgelehnt und will dafür in den kommenden drei Jahren freiwillig und einmalig 1500 Flüchtlinge aufnehmen. Diese sollen in ihren Herkunftsländern beziehungsweise in Flüchtlingslagern von Verantwortlichen aus Prag „ausgesucht“ werden. Daran wollen sich auch kirchliche Organisationen beteiligen.

Hoffnung für zum Tod verurteilte Christin

Der Oberste Gerichtshof Pakistans hat die Berufungsbeschwerde der wegen Blasphemie zum Tod verurteilten Christin Asia Bibi zugelassen und das Todesurteil ausgesetzt. Der Fall wird nun vor dem Höchstgericht neu aufgerollt. Asia Bibi war im Jahr 2009 von zwei Arbeitskolleginnen vorgeworfen worden, sich beleidigend über den Propheten Mohammed geäußert zu haben, was sie selbst bestreitet. Das 2010 gefällte Todesurteil durch Strang wurde im Oktober 2014 vom Berufungsgericht in Lahore bestätigt. Die Britisch-Pakistanische Christliche Vereinigung bewertet den neuen Entscheid als „wichtigen Schritt in die richtige Richtung“.

Diözese Limburg will Schadenersatz

Die Diözese Limburg verlangt Schadenersatz in Millionenhöhe von ihrem ehemaligen Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. Einen entsprechenden Bericht der „Bild“-Zeitung bestätigte Diözesansprecher Stephan Schnelle auf Anfrage der deutschen katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Der vom Papst eingesetzte Administrator Manfred Grothe habe im Vatikan seit April mehrfach kirchenrechtliche Fragen nach einer materiellen Wiedergutmachung vorgebracht. Jetzt müsse der Papst entscheiden. Im Herbst werde es weitere Gespräche geben. Insgesamt geht es laut „Bild“ um rund 3,9 Millionen Euro.

WELTKIRCHE

■ **Katholisches Sommertreffen.** Bereits zum 20. Mal findet im oberbayerischen Marienwallfahrtsort Altötting das „Internationale Forum Altötting“ statt. Das Motto lautet „Es ist der Herr!“. Vom 5. bis 9. August werden 1700 Teilnehmer erwartet, wie die Gemeinschaft Emmanuel mitteilte. Zu den Gästen zählt heuer auch der Feldkircher Diözesanbischof Benno Elbs. Das Forum wurde erstmals im Sommer 1996 veranstaltet und war zunächst für Jugendliche gedacht. Im Laufe der Zeit entstand daraus ein großes katholisches Sommertreffen, vorwiegend für Familien.



■ **Kurienbischof Josef Clemens** erhofft sich vom Weltjugendtag 2016 in Krakau eine „Auffrischung“ der Idee hinter den Jungendtreffen. „Immerhin handelt es sich inzwischen um das größte pastorale Projekt, das auf weltkirchlicher Ebene existiert“, so Clemens. KNA

AUFGETISCHT

Karottenauflauf mit Dinkelreis ...

Zutaten: 600 g Karotten, 150 g Dinkelreis, 150 ml Sauerrahm, 6 Bio-Eier, frische Petersilie, Koriander ganz oder gemahlen, 1 Prise Zucker, vegetarische Suppenwürze, Butter und Brösel für die Form, Salz, Pfeffer.

Zubereitung: Dinkelreis mit ca. 400 ml Wasser, Suppenwürze und Salz aufsetzen und in 40 min. weich kochen. Karotten schälen, grob würfeln und mit Salz, einer Prise Zucker und einigen Korianderkörnern in wenig Wasser weich dünsten. Am Ende des Kochvorganges sollte das Wasser großteils verdampft sein. Anschließend die Karotten mit einem Kartoffelstampfer oder mit dem Mixstab zerkleinern. Eine Handvoll Petersilie klein hacken, Eier mit dem Sauerrahm verquirlen und mit Karotten und Dinkel (beides etwas abgekühlt) vermischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken, in eine Auflaufform streichen und bei 180 °C ca. 50 min. backen. Gegen Ende der Backzeit kann der Auflauf mit geriebenem Käse bestreut werden.

... dazu Zucchini- und Petersilienpüree

Zutaten: 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 10 grüne, entsteinte Oliven, 400 g Zucchini, 100 ml Wasser, Olivenöl, Salz, Pfeffer.

Zubereitung: Zwiebel klein schneiden und in Olivenöl anrösten, die gewürfelte Zucchini und die gehackte Knoblauchzehe kurz mitrösten und mit wenig Wasser aufgießen. Die zerkleinerten Oliven dazugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken und ca. 20 min. dünsten. Pürieren, fertig!



Das Gelbe Krokodil Kochbuch,
Rezepte von Fredl Pointner, Linz 2012.



Für eine nachhaltige Reise muss man nicht zu Fuß gehen. Es gibt viele Möglichkeiten, auch den „klassischen“ Urlaub sozial und umweltfreundlich zu gestalten. WAVEBREAK-MEDIAMICRO – FOTOLIA.COM

Verantwortungsvoll und mit gutem Gewissen verreisen: einige Grundsätze für faire Ferien

Urlaub nur auf eigene Kosten

Verlockend ist der idyllische Strandurlaub – dahinter verbirgt sich oft ein System, das zu Lasten der Umwelt und der Einheimischen funktioniert. Für nachhaltigen Tourismus braucht es die Bereitschaft, einige grundlegende Aspekte zu bedenken und im Ernstfall auf Problematisches zu verzichten.

DAGMAR GIGLEITNER

Zu Beginn steht die Frage nach dem Urlaubsziel und der Reiseart. Die Wahl aus der Fülle an Möglichkeiten kann so manchen ökologisch Interessierten schon an diesem Punkt zur Verzweiflung bringen. Gerade hier ist es aber wichtig, einen kühlen Kopf zu bewahren und sich nicht in die Irre führen zu lassen. Es gilt: Abstand halten von Kreuzfahrten und großen Luxus-Hotelanlagen. Beides ist in vielerlei Hinsicht problematisch, sei es wegen der Tonnen von Schadstoffen, die Kreuzfahrtschiffe ungefiltert in die Luft pusten, oder der Verschwendung von wertvollem Trinkwasser für Pools und Grünflächen der Ferienresorts.

► **Tipp:** www.forumandersreisen.de bündelt verschiedenste Anbieter von nachhaltigem Tourismus.

Weit, weit weg? Bei der endgültigen Wahl des Reisezieles ist die Faustregel: Je näher, desto besser – je weiter weg, desto länger bleiben. Das Transportmittel für An- und Abreise ist nämlich entscheidend für die CO²-Bilanz des Urlaubs: Wandern oder Radfahren hat Vorrang vor Bus & Bahn und diese vor dem Auto. Am klimaschädlichsten ist bei Weitem das Flugzeug. Lässt sich das Fliegen nicht vermeiden, so kann der Schaden mit einer Spende an ein Klimaschutzprojekt zumindest teilweise begrenzt werden.

► **Tipp:** www.atmosfair.de

Wer profitiert? Das Reisen in ferne Länder

grundsätzlich zu verurteilen, ist keine Lösung, weil der Tourismus in vielen Ländern eine wichtige Einnahmequelle für die Menschen ist. Dennoch muss vor Reiseantritt hinterfragt werden, ob das Geld tatsächlich bei den Menschen ankommt oder bei internationalen Großkonzernen oder ob gar ein Regime profitiert, das Menschenrechte mit Füßen tritt. Es hilft, sich gründlich über die Verhältnisse im Zielland zu informieren und eine ökologisch und sozial vertretbare Unterkunft zu wählen, die mit Gütesiegeln ausgezeichnet ist.

► **Tipp:** www.fairunterwegs.org bietet einen Labelführer, Länderinformationen und weitere nützliche Hinweise zum nachhaltigen Reisen.

Goldene Regel. Entscheidend für einen nachhaltigen Urlaub ist die genaue Vorbereitung. Dennoch ist es wichtig, auch am Ferienort einige Verhaltensweisen zu beachten: Was wir von Gästen im eigenen Land erwarten, sollen wir selbst in der Fremde beherzigen. Jeder Gastgeber wünscht sich Interesse, Respekt und Anerkennung für sein Leben und Zuhause. Für einen Reisenden gibt es viele Möglichkeiten, das auszudrücken – zum Beispiel indem man bei der Wahl der Kleidung auf die üblichen Sitten achtet, Strom und Wasser spart, Müll vermeidet, lokale und umweltfreundliche Transportmittel nutzt und die Tier- und Pflanzenwelt schützt.

Bewusst kaufen. Lebensmittel, auch in Restaurants, sollten im Urlaub wie zu Hause aus lokaler, saisonaler und wenn möglich ökologischer Produktion stammen. Bei Kleidung und Souvenirs stellt sich sogar in den Ferien zuerst die Gewissensfrage: „Brauche ich das wirklich?“ Wenn ja, dann ist es am sinnvollsten, das lokale Handwerk zu unterstützen und einen fairen Preis zu zahlen, damit Traditionen und die Wirtschaft vor Ort gestärkt werden.

Buße schenkt Vergebung und Versöhnung

Mein Leben vor Gott ausbreiten

Alles gehört dazu: was ich gerne tue, was mir schwerfällt und das, zu dem mein Gewissen sagt, dass ich es lieber nicht mehr tun soll. In der Buße (Beichte) kann ich alles offen – vor Gott und vor mir – sein lassen.



Versöhnung mit Gott und der Menschengemeinschaft. NAILIASCHWARZ / PHOTOCASE.DE

Aber unsere Kinder sind ja nun wirklich keine Sünder!“ So harmonisch ein Elternabend zum Start der Vorbereitung auf die Erstkommunion auch verlaufen mag, an dieser Stelle wird er regelmäßig zum Spießrutenlauf.

Denn der Weg zum großen Fest beinhaltet auch die Vorbereitung und die Feier der Erstbeichte. Um die aufwogende Welle des Unmutes ein wenig abzufangen, erzähle ich von den Unterschieden zur Erfahrung der Eltern-generation: Dass es nicht darum geht, vorgefertigte Formeln auswendig aufzusagen, sondern um ein Ausbreiten des Lebens vor Gott. Und dazu gehören die Dinge, die ich gerne tue, die, die mir schwerfallen und natürlich auch das, von dem mein Gewissen sagt, dass ich es lieber nicht mehr tun soll.

Und sie ist doch nicht ganz vom Tisch.

Weil meine Erfahrung mit solchen Erstbeichtgesprächen eine gute ist, kann ich diesen Zugang auch den Eltern gegenüber glaubwürdig schildern. Oft mündet das Ganze dann in ein Gespräch über Sinn und Unsinn der Beichte. An den zum Teil persönlichen Schilderungen merke ich, dass dieses Sakrament dann doch noch nicht ganz vom Tisch ist, wie manchmal behauptet wird. Allein der Zugang fehlt! Die Beichte gehört zu Taufe und Firmung und nur im Zusammenhang mit diesen ersten Sakramenten des Christwerdens erschließt sich ihr tieferer Sinn. Taufe und Firmung richten

mein Leben an Christus aus und damit wird es Teil einer großen Gemeinschaft in ihm. Ziel dieser Gemeinschaft ist es, Leben in Fülle zu ermöglichen, durch das Lebensgeschenk Christi, das im Lebensgeschenk seiner Jünger und Jüngerinnen immer wieder konkret werden möchte.

Wenn Taten das Leben einschränken ...

Aber was geschieht, wenn einer oder eine aus unserer Gemeinschaft dem nicht (mehr) nachkommt, wenn Taten gesetzt werden, die Lebensmöglichkeiten einschränken anstatt sie zu ermöglichen?

Das Sakrament der Buße ist der Weg eines versöhnten Wiederaufnehmens der ursprünglich in Taufe und Firmung grundgelegten Ausrichtung des Lebens und ist, so wie jedes andere Sakrament auch, als ein Ausdruck des Handelns Gottes durch die Kirche in der Gestalt einer liturgischen Feier zu sehen. Ein

Umstand, der sich allerdings im individuellen Beichtgespräch, so qualitativ und befreiend es auch sein mag, nicht immer nachvollziehen lässt.

„Durch den Dienst der Kirche werde dir so die Vergebung der Sünden und der Friede zuteil.“, heißt es in der sakramentalen Formel der Lossprechung. Dass der „Dienst der Kirche“ dabei auf das Amt des Priesters konzentriert wird, erschwert die Erfahrung, dass dieses Sakrament über eine individuelle Sündervergebung hinaus auch die Versöhnung mit der Gemeinschaft der Kirche und damit ein erneutes Aufleben des Taufbewusstseins schenken möchte.

Buße gestalten, so bunt wie das Leben.

Das Rituale für die Feier der Buße zeigt eine andere Möglichkeit: Eine Feier mit einem gemeinschaftlichen Teil in Form einer Wort-Gottes-Feier, in der die Erinnerung, dass Gott in seinem Sohn die Welt mit sich versöhnt hat, durch das Hören auf sein Wort und durch konkrete symbolische Gesten zur Erfahrung seiner Gegenwart wird. Und anschließend die Möglichkeit zu persönlichen Beichtgesprächen der Einzelnen, die im Gebet der Gemeinde begleitet werden.

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit wäre vielleicht eine gute Gelegenheit, verstärkt solche Feierformen zu entwickeln und etwa als „Abende der Barmherzigkeit“ in den Gemeinden zu begehen.

Sieben Sakramente

Spürbare Zeichen
des Wirkens Gottes

Teil 3 von 7

VON DR. MICHAEL MAX

LITURGIEREFERENT DER ERZDIOZESE SALZBURG
UND PFARRER IN NEUMARKT/WALLERSEE



Maxiwochen vom 13. bis 18. Juli in der Lohornhütte am Pfänder

„Maximaler“ Spaß am Pfänder

So wie es die Miniwoche gibt, so gibt es die Maxiwoche für die „Ministranten der älteren Schule“. Und so setzt die Maxiwoche ganz andere Maßstäbe und Herausforderungen. Für die Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren ist sie auf jeden Fall eine Woche voller Abwechslung.

Als Begleiter/innen bemühten wir uns, den Jugendlichen eine unvergessliche Zeit zu bieten, wobei wir auch viel Eigenverantwortung von ihnen verlangten und darauf bauten, dass sie ein paar Regeln und Vorstellungen für die Maxiwoche auch einhalten.

Beste Voraussetzungen. Ausgestattet mit der herrlichen Aussicht auf den Bodensee, dem guten Wetter und viel Motivation stand einer guten Woche also nichts entgegen. Gleich am ersten Abend gab es Gegrilltes für alle und am nächsten Tag einen Video-Workshop. Am Nachmittag ging es dann an den See, um sich bei den hochsommerlichen Temperaturen etwas Abkühlung zu verschaffen. Die weiteren Tage waren voll mit Krimispielen, Filmabenden und gemütlichem Zusammensein.

Ein ganz besonderes Ereignis war der Outdoortag im Wald. Das Ziel dieses Outdoortages war es, die Jugendlichen - und teilweise auch die Begleiter/innen - an ihre Grenzen zu bringen, damit die Gruppe noch stärker zusammenwachsen kann. Brot backen im selbstgebauten Steinofen, essen am Lagerfeuer, einen geeigneten Platz für die Schlafstelle suchen und eine Nacht mit Schlafsack und Isomatte, aber ohne Zelt. Ein weiteres Highlight war das Canyoning: mit Neoprenanzug durch einen Wasserfall abseilen, ins kühle Flusswasser springen oder zwischen Flussspalten durchschwimmen.

Verewigt. Eines der interessantesten und spannendsten Ereignisse war der Graffiti-Workshop. Ein Profi zeigte den Jugendlichen und uns Begleiter/innen, wie man am besten mit Sprays umgeht. In der Hütte am Lohorn durften sich die Jugendlichen und Begleiter/innen an den Wänden verewigen. Der letzte Abend wurde dann etwas ruhiger angegangen, auch wenn die Jugendlichen die Nacht fast durchgefeiert hatten. Das Fazit der Maxiwoche: die Jugendlichen hatten sehr viel Spaß und erlebten auch viele neue Din-

ge. Auch wir Betreuer/innen hatten unseren Spaß und freuen uns, dass wir den Jugendlichen eine spannende Woche im Jugendhaus Lohorn ermöglichen konnten. MARTIN BLUM

► Eine ausführliche Bildergalerie unter: www.kathfish.at



Die Maxiwoche war Abenteuer pur für eine Gruppe, die dadurch nur eng zusammenwuchs.



Herr im eigenen Wald-Haus.



Gekocht wird natürlich selbst.

Abenteuer, mindestens eine Woche lang

Begleitet u. a. von Jugendseelsorger Dominik Toplek und Mitarbeiter/innen der Jungen Kirche ging es für die Jugendlichen bei der Maxiwoche ab in den Wald. Basislager war das Jugendhaus Lohorn am Pfänderhang und von dort aus starteten die Abenteuer/innen ihre Expeditionen. Eine Woche, die die ganze Gruppe eng zusammenwachsen ließ.



Lagerfeuer rustikal - beim Outdoortag wurde die Lebensweise auf Selbstversorger umgestellt. MARTIN BLUM (6)



Das Canyoning war sicher eines der unumstrittenen Highlights.



Gemeinsam wurden u. a. Videoworkshops organisiert.



Sich blind auf andere verlassen.



Das eigene Gesicht in Gipsform.

Ein Juli voller Spaß, Spiel, Spannung und Abenteuer

Eine Stadt aus Kartonschachteln, ein Casinoabend, Gipsmasken, gemeinsame Messen, Wasserschlachten, Schönheitsmassagen und -masken oder eine Disco inklusive DJ, Nebelmaschine und farbigen Lichtern - das Programm beim Sommerlager für Ministrant/innen im Juli ist nicht nur vielfältig, es macht auch sehr viel Spaß, sind sich die Kinder einig.



295 Jungschar- und Ministrantenkinder nutzen die Miniwochen, um die Ferien gemeinsam ausgiebig zu genießen. SILVIA NUSSBAUMER (7)



Erforschen wie es ist, wenn einem ein oder zwei Sinne fehlen.



Bei den Temperaturen kam eine Abkühlung immer gelegen.

Miniwochen im Bildungshaus St. Arbogast

Ein Sommerlager der besonderen Art

295 Jungschar- und Ministrantenkinder aus ganz Vorarlberg genießen zurzeit ihre Miniwoche im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast in Götzis. Neben erfrischenden Wasserschlachten und einer Schnitzeljagd reisten sie auch in fremde Länder. Den ganzen Juli kommen so Kinder im Alter zwischen 8 und 15 Jahren, in verschiedene Altersgruppen und Wochen aufgeteilt zu einem unvergesslichen Sommerabenteuer.

Neu auf der Miniwoche war der Handicap-Stationenbetrieb. Wie fühlt es sich an blind, gelähmt, gehörlos zu sein? Die Kinder machten ganz neue Erfahrungen und zeigten sich erstaunt, wie sich das Leben dadurch verändert.

Weltenbummler. Ein weiterer Höhepunkt für die Kinder war die Reise zum unerforschten Kontinent Afrika. Sie erfuhren dabei mehr über die Länder und vor allem, wie die Kinder dort leben. Die Minis bauten eine Stadt aus Kartonschachteln, bastelten Häuser mit Recyclingmaterialien, spielten Trommel und tanzten zu afrikanischer Musik.

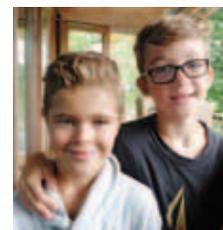
10 Jahre ohne Unterbrechung sorgt DJ Andy mittlerweile für Stimmung auf der Miniwoche mit Nebelmaschine, Lichtenanlage und dem perfekten Sound zum Abtanzen. „Die Kinder sind einfach immer wieder begeistert und freuen sich die ganze Woche auf die Disco mit Cocktailbar und Chilloutplatz“, so Silvia Nußbaumer, Leiterin der Miniwochen. „Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Kinder lachen, wie sie neue Freundschaften knüpfen und wie sie sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, ohne Leistungsdruck, ausdrücken.“

Casino. Die 36 motivierten und kreativen Miniwochen-Betreuer/innen sind im Geschehen in St. Arbogast mittendrin dabei, gestalten das Morgenlob mit den Kindern, führen den Miniwochentanz an oder sitzen mit den Jungschar- und Ministrantenkindern am Lagerfeuer. Der All-Time-Miniwochen-Klassiker - der „Casinoabend“ - durfte natürlich auch dieses Jahr nicht fehlen. Geld zu gewinnen und damit Süßigkeiten zu kaufen ist immer noch etwas vom Schönsten auf der Welt! SILVIA NUSSBAUMER



Nina Salzberger, Meiningen

„Die Schönheitsmassage und die Maske haben mir sehr gut gefallen. Die Disco war das Beste. Auch das Basteln von Gipsmasken war super. Ganz schwierig war blind Wasser umzuschütten.“



Elias Dobler (Bings) und Jonas Martin (Braz)

„Cool war die Messe. Wir durften auf Zettel schreiben was uns belastet und sie dann nach vorne werfen. Wir haben aus Kartonschachteln eine große Stadt gebaut. Beim Casinoabend haben wir viel Spielgeld für Gummibärchen gewonnen.“

► Eine ausführliche Bildergalerie unter: www.kathfish.at



Ein Hingucker ist die Bregenzer Seebühne allemal. Und sie ist Schauplatz des großen Dramas um den Prinzen Calaf und seine Prinzessin Turandot, deren Ahnin Lo-uling, den alten König Timur und die Sklavin Liu (unten). KARL FORSTER (4)

„Bravos“ für die Heldin

Für „schlaflose Nächte“ sorgen die Bregenzer Festspiele mit ihrer opulenten „Turandot“-Inszenierung - und der Gänsehaut-Arie des Prinzen Calaf „Nessun dorma“ oder zu deutsch: „Keiner schlafe!“

VERONIKA FEHLE

„Wer liebt, schläft nicht“, passionierte Leser/innen wissen, dass dieser Satz dem Roman „Schlafes Bruder“ entstammt. Was dem mit der Puccini-Oper „Turandot“ gemein ist? Nicht viel, außer der Liebe und der schlaflosen Nacht, die diese für Prinzessin Turandot, Prinz Calaf, den alten König Timur und die Sklavin Liu verursacht. Sie sind das verhängnisvolle Quartett um Rache, Macht und wahre Liebe.

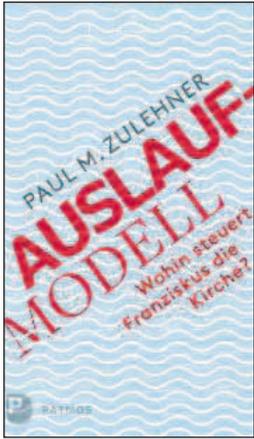
Kurz zurück zu den Rahmenbedingungen: Die Inszenierung von Marco Arturo Marelli ist vor allem eines - groß und manchmal ein wenig plakativ. Die Musik ist fesselnd (Kompliment an die Wiener Symphoniker und ihre Dirigenten), die Sänger/innen fabelhaft und das Gesamterlebnis sowieso eine Klasse für sich. Was aber bleibt - und das macht den wahren Reiz dieses lyrischen Dramas aus - ist die Frage nach Rache, nach Schuld und nach den wahren Held/innen. Da bieten sich nämlich im Prinzip gleich drei an. Nämlich Lo-uling, die Ahnin Turandots, die sanft, gütig und freundlich war, jeder Gewalt widersagte und schließlich von Tartaren ermordet wurde. Da ist Prin-

zessin Turandot selbst, die Lo-ulings Schicksal rächen will, sich deshalb der Gewalt eines jeden Mannes entzieht, jedem Werber um ihre Hand drei Rätsel stellt und ihn schließlich als Rache für Lo-uling hinrichten lässt. Und da ist die Sklavin Liu, die den Prinzen Calaf aufrichtig und ehrlich liebt, so sehr, dass sie für sein Glück mit Prinzessin Turandot sogar den Tod sucht. Am Schluss bleiben Turandot und Calaf und scheinbar auch die Liebe. Calaf scheint die Mauern um Turandot eingerissen zu haben, sie scheint ihren Panzer aus Grausamkeit abgelegt zu haben. Und doch bleibt da die dunkle Ahnung, dass Turandot an Liu doch nur das Schicksal Lo-ulings wiederholt hat, das sie doch zu sühnen gedachte. Die wahre Heldin bleibt im Dunkeln, es ist die unscheinbare Liu, deren Liebe bedingungslos war. Eine schöne Vorstellung und - neben gesanglicher und stimmlicher Brillanz - vielleicht auch ein Grund, weshalb Guanqun Yu als Liu bei der Premiere die meisten „Bravos“ ernten durfte.



► Die Puccini-Oper „Turandot“ ist **bis 23. August** auf der Bregenzer Seebühne zu sehen: Karten unter: www.bregenzerfestspiele.com

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Prof. Dr. Paul M. Zulehner:
Auslauf-Modell. Wohin steuert Franziskus die Kirche?
Patmos Verlag 2015, 175 Seiten,
gebunden, € 17,50. PATMOS VERLAG

Dieses soeben erschienene Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer von Dr. Paul M. Zulehner, sich von der Bewegung des Franziskus anstecken zu lassen.

Papst Franziskus steht für eine andere Art von Auslaufen, denn das Schiff der Kirche soll aus dem Hafen der Selbstbeschäftigung auslaufen und an die Ränder des

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Lebens und der Gesellschaft gehen. Es soll zu denen gehen, die vom Leben verwundet sind. Bei Franziskus steht auf der pastoralen Tagesordnung nicht moralisieren, sondern heilen.

Das Buch beschreibt, ausgehend vom Leben des Papstes, seine Kernanliegen, seinen Einsatz für eine Kirche der Armen und für eine neue Kultur des Umgangs miteinander. Ergänzt wird es mit Beiträgen von Experten, wie dem Politiker Wolfgang Schüssel, dem Sozialethiker Friedhelm Hengbach SJ und dem Familienforscher Wolfgang Mazal. Zahlreiche Karikaturen vertiefen das Geschriebene und spitzen es zu.

IRMI HEIL



Am Steuer der katholischen Kirche - Papst Franziskus. MAZUR



Lebendiges Klosterdorf - die Erzabtei St. Ottilien überblickt die herrliche Landschaft um den Ammersee. PATRICK HUEBGEN / WIKICOMMONS

KirchenBlatt-Tagesfahrt zur Erzabtei St. Ottilien und an den Ammersee

mit Pfr. Eugen Giselbrecht, Di 8. September 2015

Rund 40 Kilometer westlich von München liegen die Benediktinerabtei und das Klosterdorf St. Ottilien, das seit 1887 die Heimat der Gemeinschaft der Missionsbenediktiner ist. Ihr markantestes „Wahrzeichen“ ist sicher der imposante Vierungsturm der neugotischen Herzjesu-Kirche, die in der Mitte der Klosteranlage das Land überblickt.

Über die Jahrhunderte hinweg hat sich St. Ottilien nämlich von einer anfangs einfachen Kapelle zu einem buchstäblichen Klosterdorf entwickelt, das heute sowohl ein Gymnasium als auch Exerzienten- und Gästehäuser sowie einen eigenen Verlag, zahlreiche Werkstätten, eine große Landwirtschaft und einen herrlichen Gartenbau beheimatet.

Einen Blick in das Leben in diesem sehr vielseitigen Kloster wirft man bei der KirchenBlatt-Tagesfahrt zum Beispiel mit der Klosterführung und dem anschließenden Gottesdienst, den Pfarrer Eugen Giselbrecht in der Klosterkirche feiern wird.

Nach dem Mittagessen geht die Fahrt dann weiter an den Ammersee, wo man sich am Nachmittag die Zeit mit einem Bummel vertreiben kann oder auch einfach die Seele baumeln lässt.

Informationen und Buchung

- ▶ **Reiseveranstalter:** Nachbaur Reisen, Feldkirch
- ▶ **Kontakt und Anmeldung:** Fr. Sarah Tremel, T 05522 74680
E.reisen@nachbaur.at
- ▶ **Zustiegsmöglichkeiten:** Bludenz - Bahnhof, Feldkirch - Bahnhof, Rankweil - Bahnhof, Götzis - Kirche, Hohenems - Bahnhof, Dornbirn - Bahnhof, Bregenz - Seestadt / VLV
- ▶ **Kosten:** € 55,- (Nicht-Abonnenten-Zuschlag: + € 5,-)
- ▶ **Informationen** zu KirchenBlatt-Reisen:
www.kirchenblatt.at/reisen



Die Seele baumeln lassen am Ufer des Ammersees. MICHAEL REUTER / FLICKR.COM

Mit Lottoschein zum Nulltarif in den Tiergarten Schönbrunn

Freitag, der 31. Juli ist wieder „Lotterien Tag“, und zwar im Tiergarten Schönbrunn. Wer mit einer Spielquittung oder einem Los der Österreichischen Lotterien zu einem der drei Eingänge kommt, erhält freien Eintritt. Nimmt man beim Gewinnspiel vor Ort teil, gewinnt man mit etwas Glück einen besonderen Besuch bei den Giraffen.

Den ältesten noch bestehenden Zoo der Welt zum Nulltarif besuchen – dieses Privileg genießen Spielteilnehmer der Österreichischen Lotterien am Freitag, den 31. Juli 2015. Wer an diesem Lotterien Tag ab 9 Uhr mit einem Produkt der Österreichischen Lotterien, also beispielsweise mit einer Lotto-, EuroMillionen-, Toto- oder Bingo-Quittung, aber auch mit einem Brief- oder Rubbellos, zu einem der drei Eingänge des Tiergartens kommt, erhält freien Eintritt. Der Spielschein muss dabei nicht aus einer aktuellen Runde bzw. Los-Serie sein.

Letzter Einlass ist am Lotterien Tag um 18.00 Uhr.

SONNTAG 2. AUGUST

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Heiliggeistkirche in Heidelberg, mit Pfarrerin Sigrid Zweggart-Pérez. **ZDF**

12.30 Orientierung. (Religion). Mutter-Kind-Haus der Caritas in Wien. – Besuchsdienst der Johanner. – Seelsorge für Menschen im Alter. – Wien: Flüchtlinge und Profis leiten Caritas-Hotel. **ORF 2**

13.30 Mein Pfarrer kommt aus Afrika. (Religion). Drei kongolische Priester hat es in die Schweiz verschlagen. Ihr großer Vorteil, sie beherrschen Französisch. Die Begegnungen mit den teils irritierten Gemeindegliedern und den fast leeren Kirchen sind ungewohnt für die Priester. **3sat**

19.40 Erbe der Menschheit. (Dokumentation). Hiroshima, Japan. Die Bombe und die Zeit. Am 6. August 1945 blieb in Japan die Zeit stehen: Die Amerikaner warfen die erste Atombombe auf das Land. Seit 1996 ist die Ruine der alten Industrie- und Handelskammer Hiroshimas Weltkulturerbe. Der so genannte „Atombombendom“ ist Wahrzeichen der Stadt. **3sat**

23.15 Nach dem Abgrund einfach weiter. Constanze verlor ihren Mann und ihre drei Kinder vor Kurzem bei einem Autounfall, den nur sie selbst wie durch ein Wunder überlebte. Constanze stellt sich ihrem Schicksal mit bemerkenswerter Offenheit. Ihre ergreifende Geschichte zeugt von menschlicher Größe und von einem unerschütterlichen Vertrauen in Gott und den Sinn des Lebens. **Phoenix**

MONTAG 3. AUGUST

20.15 Das Geheimnis der Heilung. (Dokumentation). Ein Kind kommt zur Welt, das nach medizinischem Wissen keine Chance hatte. Es überlebt, weil der Arzt dem Gefühl der Mutter vertraute. Ein gelähmter Cellist kehrt zurück auf die Konzertbühne, auch wenn dies nach vier Hirnoperationen ausgeschlossen schien. Zwei Krankengeschichten, zwei unerwartete Genesungen. Was hier geschah, ist medizinisch eigentlich unmöglich, sagen Ärzte. **ORF III**

DIENSTAG 4. AUGUST

20.15 Universum. (Dokumentation). Unser wunderbarer Planet. Im Bann der Pole – Ein Jahr im ewigen Eis. Im Mittelpunkt stehen die Überlebenskünstler dieser vielgestaltigen und magischen Welt. **ORF 2**



Di 20.15 Count-Down in ein neues Zeitalter: Hiroshima. Die Atombombe, die 1945 auf Hiroshima fiel, tötete mehr als 100.000 Menschen und symbolisierte das Ende des Zweiten Weltkriegs, aber auch den Beginn des Atomzeitalters. Der Dokumentarfilm rekonstruiert die wichtigsten Ereignisse vor, während und nach dem Abwurf der Atombombe. **arte**

Foto: ARTE France

20.15 Mein bester Freund. (Spielfilm, Frankreich, 2006). Melancholische Komödie mit Tiefgang und zwei hervorragenden Hauptdarstellern. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer. (Religion). Meine Freundin Marzia. Marzia träumt von einem unabhängigen und selbstbestimmten Leben, in dem sie einen Beruf ergreifen und ihren Ehepartner selbst auswählen kann. Nichts Ungewöhnliches für eine junge Frau. Doch Marzia lebt in Afghanistan, in ihrem Heimatland sind solche Wunschvorstellungen völlig unrealistisch. – Whg. Do 13.50. **ORF 2**

MITTWOCH 5. AUGUST

19.00 Stationen. (Religion). Einfach leben, beten, sein – Pater Anselm Grün. **BR**

20.15 Auslandseinsatz. (Fernsehfilm, D, 2012). Realitätsnaher, an Originalschauplätzen gedrehter Antikriegsfilm, der nachdrücklich die Bedrohungen und Fremdheit des Einsatzorts einfängt und verdeutlicht, dass es in diesem Konflikt nur Verlierer gibt. **Das Erste**

21.50 Woody Allen: Manhattan. (Tragikomödie, USA, 1979). Der Film karikiert die Lebenskrise eines Intellektuellen. Die nostalgische Musik von Gershwin und die stimmungsvolle Schwarzweißfotografie betonen die melancholischen Untertöne in der Komik Allens. **ORF III**

DONNERSTAG 6. AUGUST

21.00 Frisch auf den Müll. (Dokumentation). Jedes fünfte Brot landet im Müll. In Österreich werden täglich 200 Tonnen Brot weggeworfen, die Hälfte davon wird zu Tier-



Fr 20.15 Brief an Evita. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Spanien vom faschistischen Diktator Franco regiert und ist politisch vom Rest der Welt isoliert. Einzig Argentiniens Staatschef Perón hält Kontakt zum Despoten. Er schickt seine Frau Evita auf Staatsbesuch. Brilliant besetztes, spannend inszeniertes Geschichtsdrama als episch breite Erzählung. **arte**

ARTE France/Beta Films

futter verarbeitet. Regisseur Valentin Thurn hat das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung international recherchiert. **Phoenix**

22.15 Die Wohnung. (Dokumentation). Nach dem Tod seiner Großmutter begleitet Arnon Goldfinger die Auflösung ihrer Wohnung in Tel Aviv mit der Kamera und enthüllt dabei die widersprüchliche Vergangenheit seiner Großeltern. Familiengeheimnisse und ein unglaublicher Ausschnitt deutsch-israelischer Geschichte kommen dabei zutage ... Ein bewegendes Dokument des Schweigens von Tätern und Opfern. **Phoenix**

FREITAG 7. AUGUST

19.40 Hoagascht. (Reportage). Die Arche Noah. Vielfalt im Garten und auf dem Feld, Verbreitung von alten Pflanzensorten und seltenem Saatgut – das sind die Ziele der Gesellschaft Arche Noah. **ServusTV**

SAMSTAG 8. AUGUST

5.45 Die großen Rätsel der Bibel. Sodom und Gomorrha. / Die verborgenen Evangelien. **Phoenix**

16.40 Unser Österreich. Schafe – Erfolgreiche Wollknäuel. Schafe in Oberösterreich. **ORF III**

21.50 zeit.geschichte. (Dokumentation). Twice – Der Mann, der beide Atombomben überlebte. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Michael Max, Neumarkt am Wallersee, Salzburg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Mutters, Tirol. Lieder aus dem Gotteslob und Volksweisen. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre



Salzburger Festspiele. Anton Bruckner: Messe Nr. 3 f-moll für Soli, vierstimmigen gemischten Chor und Orchester WAB 28. So 11.03, Ö1.

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Musik Sommer Pustertal 2015. Brixner Initiative Musik und Kirche. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55, „Eroica“; Kantate „Der glorreiche Augenblick“ op. 136. So 19.30, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Roman Pachernegg, Filmemacher. „Unendlich jetzt.“ Reflexionen über Zeit und Gegenwart. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. Symbol für die Bedrohung der Menschheit durch sich selbst. Mo–Do 9.05, Whg. 22.15, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. „Machismo unter Mango-bäumen.“ Nicaraguas Frauen wehren sich gegen Unterdrückung. Mi 16.00, Ö1.

Dimensionen. Entwurzelt, diskriminiert, gebrochen. Über Ureinwohner im 21. Jahrhundert. Do 19.05, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Ich kämpfe für das Werk des Herrn!“ Adolf Hitlers Theologie. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Der Vatikan und die USA.

TERMINE

► **Exerzitienmonat** mit Josef Thorer SJ. Die Jesuiten bieten verschiedene Exerzitienkurse an. Info und Anmeldung: Reinhold Ettl SJ, T 0676 8772 2445, E.reinhold.ettel@jesuiten.org u.a. **Fr 31. Juli, 18 Uhr bis Mo 31. August, 9 Uhr**, Exerzitienhaus der Kreuzschwestern, Hall in Tirol.

► **Trauercafés der Caritas.** Trauer braucht Raum, Zeit und Resonanz - oft mehr als die nähere Umgebung verstehen kann. Viele trauernde Menschen suchen deshalb das Gespräch und die Möglichkeiten, ihre Trauer zu leben. Dabei kann der Austausch mit anderen Betroffenen hilfreich sein.

Sa 1. August, 9.30 bis 11.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Höchststr. 30, Dornbirn.

Sa 8. August, 9.30 bis 11.30 Uhr, Kapuzinerkloster, Feldkirch.

► **Orchestermesse „Franz Schubert Missa in G“** mit dem Streichquartett der Wiener Symphoniker und dem Kornmarkt-Chor.

So 2. August, 9 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

► **Emmaustreffen.** Eucharistiefeyer und gemeinsames Gebet für Priesterberufungen.

So 2. August, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Kunst zum Gottesdienst mit Posaunenquintett** der Wiener Symphoniker.

So 2. August, 9.30 bis 10.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Konzertreihe St. Corneli** mit den Neoländlern und neuer Volksmusik aus der Schweiz.

So 2. August, 17 bis 20 Uhr, St. Corneli, Feldkirch-Tosters.

► **Schweigen für den Frieden.** **Mo 3. August, 18 Uhr**, Kornmarktplatz, Bregenz.

► **Labyrinth-Meditation.** **Di 4. August und Sa 8. August, 7 bis 7.30 Uhr**, Pfarrzentrum St. Christoph, Rohrbach, Dornbirn.

► **Kunst zum Gottesdienst mit Hornquintett** der Wiener Symphoniker.

So 9. August, 9.30 bis 10.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Gedenkgottesdienst zum Todestag von Franz Jägerstätter** mit Bischof Benno Elbs.

So 9. August, 10 bis 11 Uhr, Pfarrkirche St. Radegund (OÖ).

► **Abendwallfahrt** nach Mariastern Gwiggen mit Pfr. Werner Ludescher.

Sa 15. August, 17.15 Uhr: Rosenkranz, **18 Uhr:** Gottesdienst, Abtei Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

Wiener Symphoniker in Bregenz Herz Jesu

Als hörte ich die Stimme Gottes

Die Gran Partita, eine Serenade von W.A Mozart, interpretiert von den Bläsersolisten der Wiener Symphoniker und 6 Notturmi – Kanzonetten mit dem Kammerensemble des KornmarktChors Bregenz stehen auf dem Programm von Musik in Herz Jesu.

Die „Gran Partita“ ließ Mozarts Widersacher Antonio Salieri im berühmten Filmdrama „Amadeus“ erscheinen „als hörte er die Stimme Gottes“. Auch mehr als 200 Jahre später hat die „Gran Partita“ nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Die Bläsersolisten der Wiener Symphoniker treten beim Zyklus „Sonderkonzerte“ im Wiener Musikverein genauso auf wie bei Musikwochen, wie z.B. der Mozartwoche Salzburg. Der KornmarktChor, gegründet von Wolfgang Schwendinger entwickelt sich immer mehr zu einem Kon-



Bläserensemble der Wiener Symphoniker in Herz Jesu. ERNST MÜLLER

zertchor. Schwendingers Kinderchor ist auch bei „Turandot“ auf der Seebühne zu hören.

► **Sa 1. August, 18 Uhr**, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

► **Gewinnspiel:** Das Kirchenblatt verlost für kurzentschlossene Leser noch 3x2 Karten für das Konzert. Die ersten drei Mails, die uns unter E.petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at erreichen, gewinnen. Weiters gibt es noch Karten via E.kornmarktchor@gmail.com und an der Abendkasse, Eintritt € 25,- / € 19,- (Mitglieder von Musik in Herz Jesu). www.musikinherzjesu.at

TIPPS DER REDAKTION



AGNIUKA / WIKICOMMONS

► **Orgelsommer 2015 in der Kathedrale St. Gallen.** Eine Reihe von 30-minütigen Mittagskonzerten finden jeden Samstag im August in der Kathedrale St. Gallen statt. Eintritt frei. Sa 1.: Eun-Hye Lee, Südkorea, Sa 8.: Jean-Luc Salique, Frankreich, Sa 15.: Jean-Christophe Geiser, Schweiz, Sa 22.: Christoph Hauser, Deutschland, Sa 29. August: Martin Setchell, Neuseeland. **Sa 1. bis Sa 29. August, jeweils 11.30 Uhr**, Kathedrale St. Gallen.

► **Gipfelmesse** auf der Eisentälerspitze mit Militär-Dekan Otto Kreppe und einer Bläsergruppe. 5 bis 7.30 und ab 15 Uhr: Pendelverkehr zwischen Bauhof in Langen und der Alpe Nenzigast. Informationen, ob die Gipfelmesse abgesagt wird, erhalten Sie ab 5 Uhr: T 0676 4341008.

So 2. August, 11 Uhr, Eisentälerspitze.



GEMEINSCHAFT EMMANUEL

► **Bischof Benno Elbs beim Jugendforum in Altötting.** Beim diesjährigen Jugendforum der Gemeinschaft Emmanuel (5.-9. August) ist auch Benno Elbs wieder zu Gast. In einem Vortrag spricht er über das Thema „Wer bist Du - Gott? - Gottes Liebe für uns.“ www.forum-altoetting.de **Do 6. August, 17.15 Uhr**, Heilige Messe, Stiftspfarrkirche, Altötting. **Fr 7. August, 9.45 Uhr**, Vortrag und Heilige Messe, Kapellplatz, Altötting.

► **Filmtipp: Victoria.** Der in einer einzigen Einstellung, ohne Schnitt gedrehte Film folgt den jugendlichen Protagonisten durch eine Berliner Nacht mit Drogen, Alkohol und einem Banküberfall. Hier wird die Aura des Kinos neu spürbar. **Mi 5. August, 20 Uhr und Do 6. August, 20 Uhr**, Filmforum, Rheinstraße 25, Bregenz.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Zen Basic - Schweigeseminar.** Wollen Sie so weiterleben wie bisher, oder können Sie sich auch einen Aufbruch vorstellen, um Neuland zu riskieren? Warten wir doch nicht, bis die Kräfte nicht mehr ausreichen, uns vom Zerstreuen des Lebens zu verabschieden! Die Entscheidung für den Richtungswechsel ist im Hier und Jetzt zu fällen. Unsere Lebenszeit, die zu verantworten uns aufgetragen ist, ist begrenzt. Leitung: P. Gebhard Kohler www.zen-jou.org Vollpension: € 350,-/EZ, Kurs: € 150,- Restplätze noch verfügbar. **So 9. August 18 Uhr bis Sa 15. August 9 Uhr**, Bildungshaus Batschuns.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Arbeitslosengeld kürzen?

Finanzminister Schelling ließ aufhorchen. Durch seine Äußerung, es sei „schwer, in Österreich Arbeitskräfte zu finden, weil das Arbeitslosengeld fast genauso hoch ist wie das Arbeitseinkommen“. Seiner Meinung nach funktioniere das Hartz-IV-Modell in Deutschland besser. Doch kann ein Modell, das Arbeitnehmer unter Druck setzt, eine Arbeit unter ihrem qualitativen Niveau anzunehmen, eine Lösung sein? Wohl kaum. Dadurch wird verstärkt, dass Menschen – die so genannten „Working Poor“ – zwar einer Arbeit nachgehen, aber so wenig verdienen, dass sie nur schwer über die Runden kommen – sprich unter der Armutsgrenze leben. Und außerdem: in Österreich ersetzt das Arbeitslosengeld bis zu einem Jahr 55 Prozent des zuvor erhaltenen Einkommens. Wer nach einem Jahr immer noch arbeitslos ist, bekommt Notstandshilfe, die noch geringer ausfällt. Das Arbeitslosengeld zu kürzen, wäre fatal. Soll denn Armut gefördert werden?

Außerdem unterstellt der Finanzminister mit seiner Aussage den Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, Faulheit. Wie überheblich. Was es heißt, arbeitslos zu sein, wissen wohl jene am besten, die es selbst einmal waren, und jene, die es sind. Abgesehen vom finanziellen und sozialen Druck steigt auch der psychische Druck, je länger die Zeit der Arbeitslosigkeit dauert. Der Verlust der Arbeit bringt Unsicherheit und Angst mit sich. Man resigniert, wird depressiv, fühlt sich minderwertig. Eine Lösung – gegen die sich der Finanzminister übrigens auch negativ ausgesprochen hat – wäre durchaus das bedingungslose Grundeinkommen. Um den Druck zu nehmen und in Würde leben zu können.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: ANGELIKA NEUWIRTH, ORIENTWISSENSCHAFTERIN

Vom Nahen Osten „gefesselt“

Die Koranforscherin Angelika Neuwirth erhält am 29. Juli den diesjährigen Theologischen Preis der „Salzburger Hochschulwochen“.

SUSANNE HUBER

Schon früh in ihrem Leben gelangte Angelika Neuwirth in ein islamisches Land. Nach der Matura ging es für die in der kleinen norddeutschen Stadt Nienburg an der Weser Geborene nach Teheran, um einmal etwas ganz anderes zu sehen und zu erleben. „Ich habe



PRIVAT

dort als Au-pair-Mädchen gearbeitet und zugleich an der Universität die arabische Sprache und Literatur studiert. Diese durch den Koran geprägte Lebensart hat mich so gefesselt, dass ich

„In Europa ist der Islam stumm gemacht worden. Das ist in unserer heutigen säkularen Zeit kein Gebot, das wir länger berücksichtigen müssen.“

ANGELIKA NEUWIRTH

beim Studium der Orientwissenschaften blieb – später dann in Berlin, Göttingen, Jerusalem und München.“ In dieser Zeit hat sich die griechisch-orthodoxe Christin auch intensiv mit dem Judentum und dem orthodoxen Christentum beschäftigt. Nach erfolgreichem Studienabschluss führte sie ihr Weg u. a. nach Jordanien, wo sie sechs Jahre lang an der Universität of Jordan in Amman auf Arabisch lehrte. Heute unterrichtet sie an der Freien Universität Berlin Arabistik und leitet das Projekt „Corpus Coranicum“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Koranforschung. Der Theologische Preis der „SalzburgerHochschulwochen“ (27.7.bis2.8.) hat für Angelika Neuwirth eine besondere Bedeutung. „Die Koranforschung liegt im Argen. Deshalb bin ich dankbar, dass ich wieder einmal eine Möglichkeit bekomme zu sagen, wie heute zeitgemäße Koranforschung betrieben werden sollte. Natürlich ist das ein komplexes Unternehmen, das aber im Blick haben muss, dass wir es nicht mit einem geschlossenen Buch zu tun haben, sondern mit der Gründungsurkunde einer Weltreligion, die uns täglich präsent ist. Da wir – in Österreich wie in Deutschland – eine große Zahl von Muslimen in unserer Gesellschaft haben, wird es höchste Zeit, dass wir uns ein angemessenes Verständnis dieses Korans leisten.“

ZU GUTER LETZT

Liebesbriefe gesucht

2016 zeigt das vorarlberg museum in Bregenz die Ausstellung „ganznah. Landläufige Geschichten vom Berühren“. Dafür sind die Verantwortlichen auf der Suche nach Liebesbriefen: eigene Briefe oder jene von Eltern oder Großeltern. Gefragt und gesucht ist jede Art von Liebesbrief – die Ausstellung will eine Vielfalt an Geschriebenem präsentieren. Die Briefe können bis Ende No-

vember direkt im vorarlberg museum oder im Bregenzerwald Archiv vorbeigebracht werden. Dort werden sie eingescannt und das Original kann wieder mitgenommen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, eine gescannte Version des Briefes an das vorarlberg museum zu schicken. Gebeten wird zudem, Namen und Geburtsdatum von Sender und Empfänger sowie das Jahr, in dem der Brief geschrieben wurde, mitzuteilen – sofern

dies bekannt ist. Diese Angaben werden auf Wunsch selbstverständlich auch anonymisiert. **► Infos: info@vorarlbergmuseum.at**



Liebesbriefe im vorarlberg museum
STATE LIBRARY VICTORIA COLLEGE

HUMOR

Der erkrankte Parlamentarier bekommt eine Genesungskarte: „Wir wünschen mit 159 zu 28 Stimmen gute Besserung!“



s' Kirchamüse

Noch 57 Jahr teu die neuseeländische Kircha erschtmalig koan Pfarr meh id Antarktis schicka. Grund sei da doch eher schütttere Kirchenbesuch. Künnt ma jetzt also säga, dass d' Pinguin und d'Seehund dea Pfarr id Wüschte gschickt hond?